

von dem ersten und zweiten, findet auch in vollem Umfang abgeschlossen vorliegenden und Illustrationen wieder Reichhaltiges wie Vorzüge Illustrationen bestehen aus 27 gewählter und anschaulicher und sehr vielen in den Text hervorstechendem Werth geführten Tafeln, wie die die Anfangsseite aus der dem frühesten mit ge Buche. Der Text umfaßt bis Carlou, 4357 an der Bände der vorigen Auf um mehr als das Doppelte er so richtig angewachsen dem täglich an Ausdehnung Zeit entpricht, ist es na gendwie näher auf den In biographischen Artikeln wird e nach durchaus authentischen ng seines Lebensganges, das sich ziehen. Reich vertreten chäftlichen Fächer, desgleichen hnik in den Artikeln Vienne, Bildnerci, Vinctallismus, t, Bohrmaschinen, Vorfäure, hstrahlen, Brennerci, Brot, uchhandlung, Butterbereitung, und Völkcrkunde, Statistik mmenere literarisches Weihraum geben als die fertigen aslage von Brockhaus' Cona Reichthum an Bildertafeln, und in den stattlichen Originie von der Verlagshandlung

Monat Dezember. *)

chneten Märkte befinden sich im z befindlichen Jahrmärkte für die Köln, Düsseldorf, Aachen, Trier Birkenfeld, der belgischen und rg, sowie die Hauptmessen des eutschen Zollvereins sind genau ichtigen Statistischen Bureaus zu (Eberfeld) Neuß, Straelen, Thimiweiler, Wadern, Ehrenbreitstein, Montabaur, Usingen, Westerburg, Aulden, Cleve, Kemscheid, Kilburg, Birkenfeld, Badarach, Kirchberg Langenschwalbach. er, Münsterfeld, Siegburg, Bar, Emmerich, Essen, Hüls, Weeze, endel, Castellau, Cochem, Sayfeld. inslaken, Cuxen, Mezig, Meisen- Eberfeld, Neuß, Adenau, Neuwied, urg a. d. Lahn. en, Steele, Wittlich, Milbenach, eldorf, Eberfeld, Essen, Neustrath, rin, Battenberg, Gartenrod. Wefel, Badarach, Haiger, Nieder- lnsler.

Eberfeld, Essen, Neuß, Straelen, reitstein, Coblenz, Oberwesel, Sim- eß, Hadamar, Nassau, Westerburg, tenfeld, Ahrweiler, Dierdorf, Kirch- rarbach, Emmerichshain, Grenz- Eberfeld, Emmerich, Essen, Weeze, mburg a. d. Lahn. inslaken, Altenkirchen, Kirn, Mei- bach, Homburg v. d. S.

Düsseldorf, Eberfeld, Essen, Neuß, isenthurn. l Neuwied, Dillenburg, Montabaur

thum Luxemburg.

h-Luxemburg. je, St. Hubert.

Das „Preisblatt für den Kreis Malmédy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben. Bestellungen werden bei allen Postanstalten und in der Expedition dieses Blattes entgegen genommen. — Der Pränumerationspreis beträgt pro Quartal in St. Vith oder der Expedition abgeholt 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig einschließlich der Bestellgebühren.

Nr. 97.

Steuerreform.

Die Nothwendigkeit der Reform der direkten Steuern wird von keiner Partei bestritten: alle erkennen in den bestehenden Steuerverhältnissen Uebelstände an und sind zu Ueberzeugung, daß eine gerechtere Vertheilung der Lasten vorzunehmen und hiermit auch zugleich eine leichtere und bessere Befriedigung der Staatsbedürfnisse zu erzielen sei.

Aber die Meinungen, auf welchem Wege dies doppelte Ziel am besten erreicht werden könne, gehen weit auseinander: zum Mindesten hat sich noch keine feste Ueberzeugung über die practischste Art des Vorgehens in den Parteien herausgebildet. Jeder Reformvorschlag der Regierung gibt meist nur Anlaß zu allgemeinen theoretischen Erörterungen und zu gewissen Steuerreform-Bekanntnissen.

Man kann nicht sagen, daß diese Auseinandersetzungen nutzlos sind, sie tragen zu allgemeinerer Aufklärung über das große Gebiet der Steuerfragen bei und enthalten mancherlei werthvolle Gesichtspunkte, die eine eingehende Berücksichtigung verdienen.

So ist auch die allgemeine Verathung des Staatshaushaltsetats wieder zu mannigfacher, ausgeglichener Erörterung von Steuertheorien benützt worden, die sehr wichtigen Momente enthielt. Aber das praktische Ergebniß der Discussion war doch nur ein geringes, sofern sich herausstellte, daß die Parteien bis jetzt keine feste und bestimmte Richtschnur gefunden haben, welche die Leitfäden in dem Labyrinth der Steuerfragen dienen und die Ueberzeugung begründen könnte, daß die Frage vollkommen zur Lösung reif sei.

Die Staatsregierung beabsichtigt bekanntlich, die vier obersten Stufen der Klassensteuer aufzuheben und den dadurch entstehenden Einnahme-Ausfall durch Einführung einer Art von Gewerbesteuer, nämlich durch Besteuerung des Betriebs von Tabakfabriken und geistlichen Getränken, zu decken. Mit dem ersten Theil des Vorschlags war alle Welt einverstanden, der zweite Theil — obwohl er noch nicht in seinen Einzelheiten bekannt war — wurde bemängelt, und statt dessen wurden verschiedene andere Vorschläge und Wünsche laut, welche auf eine andere Art der Deckung des Einnahmeausfalls hinausliefen. Vornehmlich wurde zu diesem Zweck eine Verbesserung der Scala der Einkommensteuer und eine stärkere Heranziehung der vermögenden Personen empfohlen. Dieser Vorschlag wies von selbst auf weitere Projecte zur stärkeren Besteuerung der theils aus

Der Majolikakrug.

(Fortsetzung.)

„Nachdem Alles aufgenommen war, fanden wir — der Verkäufer und ich — im Speisesaale des prächtig geputzten Schlosses ein, um den Vertragsauftrag zu unterfertigen. Während er dem Diener die Pflicht eines Mahles auftrug, schlenderte ich dem eleganten Gemache umher und hielt dann vor dem Kredenz, auf welcher ein Majolikakrug stand, der mir vom ersten Momente an ins Auge gefallen war. Nachdem ich nämlich so reich geworden, sammelte ich mit leidenschaftlichem Eifer Majolikas und Fayencen — um dem Reichthum finden sich ja stets allerlei Passio- nen ein.“

„Wissen Sie,“ sagte ich, als sich der Diener entfernte, zu dem Besitzer, „nicht zum Mindesten treut dieser Majolikakrug!“

„Dieser Krug?“ frug er gedehnt, wie unangenehm mir und erstaunt.

„Ja, der Krug, er gefällt mir ungemein.“

„Der ist aber nicht dabei.“

„Wie so nicht dabei? Haben wir doch festgesetzt, daß sämtliche Einrichtungsgegenstände — Alles, wie es liegt und steht — in meinen Besitz übergehen.“

„Dawohl, aber den Krug behalte ich mir trotzdem.“

„Mit dem „liegt und steht“ darf man es auch nicht gar zu genau nehmen. Ich werde gewiß nichts

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

St. Vith, Mittwoch den 6. Dezember

1882

Erwerb, theils aus Capitalbesitz fließenden Einkommen hin. In der That würde eine Aenderung der Scala der Einkommensteuer nicht ohne Rücksicht auf den Capitalbesitz und auf die Art seines Erwerbs wie seiner Verwendung erfolgen können. Diese unstrittig richtigen Grundsätze unterliegen aber bei ihrer Einzel-Ausführung mancherlei Bedenken und bedürfen einer langen und gründlichen Untersuchung, welche bisher noch nicht angestellt worden ist.

Soll nun die Aufhebung der vier untersten Klassen hinausgeschoben werden, bis die Arbeiten erledigt, die Untersuchung beendet und die ganze Frage wirklich spruchreif geworden ist? Bei den außerordentlichen in allen Kreisen anerkannten Schwierigkeiten, die sich hierbei herausstellen, würden die ärmeren Steuerzahler in diesem Falle auf lange Zeit verdrängt werden müssen. Es kommt hinzu, daß die eigentliche Ursache der Steuer-calamitäten in dem Communalsteuersystem liegt. Die Höhe der Gemeinde- und Schulabgaben machen den Steuerdruck zu einem überaus empfindlichen, und die Steuerreform hat daher vornehmlich auf die Milderung dieses Drucks hinauszugehen.

Darüber aber kann kein Zweifel sein, daß eine Reform der directen Steuern nicht die nöthigen Mittel zur Entlastung der Gemeinden schaffen kann, sondern daß die Mittel nur durch die Ausbildung des Systems der indirecten Steuern aufgebracht werden können. Auf diese wird also sich das Interesse aller practischen Politiker zuerst lenken müssen. Sind erst die Gemeinden entlastet, ist erst die Communalbesteuerung klar geregelt, so wird sich auch die Reform der directen Steuern vornehmen lassen, ohne daß die hierbei nothwendigen Aenderungen eine Rückwirkung auf die jetzt noch mit den Staatssteuern eng verbundenen Communalsteuern auszuüben und hierdurch eine noch stärkere Verschiebung zu Ungunsten einiger Steuerklassen zur Folge zu haben brauchen.

Man kann also vollständig von der Nothwendigkeit einer Reform der directen Steuern durchdrungen sein, ohne hiermit die Verpflichtung übernehmen zu müssen, mit derselben die allgemeine Steuerreform zu beginnen. Wollte man trotzdem diesen Weg einschlagen, so würden die ärmeren Steuerzahler vielleicht vergeblich auf eine Erleichterung warten müssen. Ein Erfolg für das Gelingen der allgemeinen Steuerreform läßt sich also nur erwarten, wenn man an der bereits begonnenen Reform der indirecten Steuern festhält und dieselbe mit aller Entschiedenheit zur Durchführung zu bringen sucht. Die

von den Möbeln und anderen Gegenständen zurück behalten, aber diesen Krug nehme ich mit mir. Er ist mir lieb, ich habe mir ihn aus Paris mitgebracht, und ich kann Ihnen denselben keineswegs überlassen.“

„Es thut mir leid, aber ich muß den Krug auf das Bestimmteste reklamiren!“

„Der Krug ist von keinem hohen Werthe — und ich bestehe darauf, ihn nicht zu überlassen.“

In mir begann es bereits zu kochen, und wollte ich jetzt erst recht meinen Kopf aufsetzen. „Sie müssen doch zugeben,“ sagte ich, „daß ich ein Recht darauf habe?“

„Ich gebe dies zu, aber seien Sie vernünftig,“ entgegnete er, auch schon etwas erregt, „und steifen Sie sich nicht — sonst . . .“

„Gewiß, ich steife mich auf mein Recht — der Krug ist mein!“

„Noch nicht — besinnen Sie sich!“

„Da gibt es nichts zu besinnen!“

„Ich gebe den Krug nicht her — eher mag der ganze Handel zurückgehen . . .“

„Auf das werden Sie es wohl nicht ankommen lassen,“ sagte ich, mich immer mehr in die Hitze hineinredend.

„Das werden Sie sehen! Noch einmal erkläre ich Ihnen, verzichten Sie auf den Krug — oder . . .“

„Der Krug ist mein, ich verzichte nicht darauf.“

„Nun denn — Sie wollen es . . .“ Und er zerriß den Vertrag und warf mir die Papierstücke vor die Füße.

von der Regierung beabsichtigte Einführung der neuen Art von Gewerbesteuer kann als ein Schritt auf dem Wege der indirecten Steuerreform angesehen werden. An weiteren Schritten wird es nicht fehlen.

Wer das Ziel der Steuerreform erreichen will, wird daher gut thun, der Regierung auf diesem practischen Wege zu folgen: er kommt auf diesem Wege sicherlich auch zu der Reform der directen Steuern.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus.

In den Sitzungen vom 27. und 28. November wurde eine ansehnliche Reihe von Etatstiteln meist ohne Debatte und unverändert genehmigt; selbst solche Positionen, wie „Reichs- und Staatsanzeiger“, „Dispositionsfonds“ des Staats-Ministeriums wurden im Widerspruche mit sonstigen Gewohnheiten ohne Debatte genehmigt. Der Etat der „Landesvermessung“, des „Auswärtigen Amtes“ (502 000 Mark), der „Lotterieverwaltung“ und des „Seehandlungs-Instituts“ führten zu kurzen Debatten ohne bemerkenswerthe Momente und der Etat des „Kriegsministeriums“ wurde ohne Weiteres bewilligt, desgleichen „Staatsministerium“, „General-Ordens-Commission“, „Geheimes Civillcabinet“, „Ober-Rechnungskammer“, „Prüfungs-Commission für höhere Verwaltungs-Beamte“, „Disciplinarhof“, und „Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenzconflicte“. Beim Etat des „Ministeriums des Innern“ erwähnte Abgeordneter Bachem die Ueberschwemmungen in den Westprovinzen. Der Vicepräsident des Staatsministeriums von Puttkamer erwiderte, daß die Staatsregierung den einem Theil der Bevölkerung drohenden Gefahren ihre volle Aufmerksamkeit zuwende und mit den Provinzialbehörden aus diesem Grunde in fortwährender Verbindung stehe; er habe ein Telegramm von dem Regierungs-Präsidenten zu Coblenz erhalten, wonach der Rhein und die Mosel schon den höchsten Stand dieses Jahrhunderts erreicht hätten. Im Weiteren theilte der Minister ein Telegramm der Kaiserin an den Kaiser mit, worin das fernere Steigen des Wassers gemeldet wird. Der Minister erklärte, daß er die Befehle des Kaisers einholen und sich dann selbst an Ort und Stelle begeben werde. Zu einer längeren Auseinandersetzung gab der Titel „Landgenarmerei“ Veranlassung, wobei Abgeordneter Graf von Pofadowsky die Zunahme des Vagabondenthums erwähnte. Der Abgeordnete Windthorst, dessen Ausführungen sich später der Abge-

Ich war vor Erregung keines Wortes mächtig und nahm nur meinen Hut, um mich zu entfernen.

Bei der Thüre angelangt, überkam mich etwas wie Neue über meine im Grunde doch lächerliche Caprice, und auch er that eine Bewegung, mir entgegen zu kommen — da blickte ich aber wieder nach dem Kruge, und es war vorbei, die Thüre sprang auf, und ich eilte fort.

Auf der Heimfahrt großte es immer heftiger in mir, ich weiß nicht über mich selber oder den Gutsbesitzer, der mir so eigenjännig widerstanden hatte. Ich kam ziemlich aufgeregter und mit dem Vorsatze in Wien an, bezüglich meiner Papiere Contreordre zu geben und auch für das bereits flüssige Baargeld wieder Effekten kaufen zu lassen. Ich war im Momente vom Pessimisten in einen Optimisten verwandelt worden und redete mir ein, es wäre ein Wink des Schicksals gewesen, daß sich der Handel zerschlagen. Nun wollte ich schon aus Trotz hohe Coursergewinne erzielen, um jenem Menschen zu zeigen, daß der Schaden nur auf seiner Seite wäre. Aber es kam anders, als es mir meine Verbitterung ausgemalt. Am 8. Mai trat die Katastrophe ein, der Katastrophe auf Katastrophe folgte. Ich verlor binnen wenigen Tagen mein halbes Vermögen, aber ich lachte darüber und engagirte mich neuerdings, denn ich wußte, daß dem rapiden Coursfalle bald eine Besserung, ja vielleicht nur ein höherer Aufschwung folgen würde.

Einige Wochen nach dem ersten Sturze sandte mir der Gutsbesitzer jenen Majolikakrug mit einigen Zeilen,

ordnete Freiherr von Schorlemer-Mst in milderer Form anschoß, glaubte die Zunahme des Landstreicherwesens auf die Religionslosigkeit zurückführen zu sollen, welche er als eine Folge der Kirchen- und Schulgesetzgebung der siebziger Jahre bezeichnete. Der Vicepräsident des Staats-Ministeriums von Puttkamer erklärte dies für eine starke Uebertreibung. Der damalige Kultusminister habe nur an Stelle der „Regulative“ die „allgemeinen Bestimmungen“ gesetzt, die letzteren wären aber durchaus nicht nachtheilig, sonst würden die beiden Nachfolger des Herrn Dr. Falk sie gewiß abgeschafft haben. Mit einer längeren Rede des Abg. Stroffer über Zuchtmittel in den Strafanstalten schloß die Sitzung.

Deutsches Reich.

Der Vicepräsident des Staatsministeriums von Puttkamer hat sich am Dienstag (23. Novbr.) Abend, nachdem er Sr. Majestät dem Kaiser über die Ueberschwemmungen des Rheingebiets Vortrag gehalten, nach der Rheinprovinz begeben, um den Umfang der Gefahr aus eigener Anschauung kennen zu lernen und sofort persönlich an Ort und Stelle Anordnungen zur Hilfe treffen zu können. Die Ueberschwemmungen des Rheins und der Mosel wie auch des untern Mains haben in Folge der andauernden Regengüsse einen bedeutenden Umfang angenommen, Rhein und Mosel haben den höchsten Wasserstand dieses Jahrhunderts erreicht. Mehrere Bahnen haben den Betrieb einstellen müssen, einige Schutzdämme sind durchbrochen, Soldaten leisten überall werththätige Hilfe. Nach neueren Nachrichten hat das Steigen des Wassers aufgehört, bei Biebrich ist der Rhein bereits um 5 Centimeter gefallen. Hiernach scheint die größte Gefahr vorüber zu sein, doch wird gemeldet, daß wiederum Regenwetter eingetreten sei. Aus der Abreise des Staatsministers von Puttkamer nach den von der Wassernoth heimgesuchten Gegenden wird das Land zu seiner Genugthuung entnehmen, daß die Staatsregierung ihre ganze Sorge darauf richtet, dem durch die Ueberschwemmung angerichteten Elend und der Noth thunlichst zu begegnen und Hilfe zu schaffen.

Der Bundesrath hat seine Zustimmung zu der von der Reichsregierung beabsichtigten Vorlegung der beiden Etats, des für 1883/84 und des für 1884/85, an den Reichstag ertheilt.

Der „Burgknopf“ bei Lommersweiler und das „Hangelsteinchen“ bei Neidingen.

Ungefähr 500 m westsüdwestl. von Lommersweiler erhebt sich ein fast 250 m lang gestreckter Berggrücken, der die von Neidingen in südl. Richtung fließende Braunlauf¹⁾ zu einer plötzlichen Wendung nach Südwesten

¹⁾ Der Name Braunlauf ist durch volksetymologische Umnennung aus gallo-kelt. *Brün-ava (vgl. rivulus Brunafa c. a. 920 bei Grdg. Mém. S. 36 f.) entstanden. Das Grundwort ist dasselbe wie in Ambl-ava, Orn-ava, Oec-ava, Bon-ava u. s. w. und hat die Bedeutung von Bach, Fluß. Das Bestimmungswort bruno- (auch breuno- im Volksn. Breuni) entspricht dem germ. brāna (dunkel) nhd. braun und dem griech.

nöthigt. Bis zum westlichsten Punkte des Berggrückens windet sich der Bach ziemlich dicht an diesem entlang der hier eine Höhe von etwa 16 m über der Thalsohle hat; nach Osten — also auf Lommersweiler zu — dacht der Rücken aber etwas ab und erhebt sich dann wieder bis zu einer Höhe von 40 m, so daß eine Einsattelung entsteht, die einen von dem höher gelegenen Dorfe Lommersweiler herkommenden Fahrweg ins Thal hinabführt und zugleich den ganzen Berggrücken in zwei Hälften scheidet: eine westliche, die „Verbraunterknopf“ und eine östliche, die „Burgknopf“ genannt wird.

Der „Burgknopf“ erhebt sich vom Braunlaufthale aus ziemlich steil bis zu einer Höhe von 38 bis 40 m, wie vorhin schon bemerkt wurde, und bildet ein ovales Plateau, dessen größter Durchmesser 60 und dessen kleinster 46 m beträgt. Dieses Plateau, welches hin und wieder Vertiefungen wie von eingestürzten Kellergewölben zeigt, ist auf der östlichen, mit dem Berggrücken zusammenhängenden Seite, durch einen 6 m breiten und 6 m tiefen Graben abgeschnitten, der halbkreisförmig von einem Abhang bis zum andern verläuft und über 100 m lang ist. Auf der westlichen Seite ist der Graben verschüttet, mit Rasen bewachsen und wie der ganze „Burgknopf“ seit einigen Jahren mit jungen Fichten bepflanzt. Von früheren Bauten finden sich auf dem „Burgknopf“ außer den schon erwähnten Vertiefungen keinerlei Spuren, obgleich ältere Leute behaupten, sie hätten in ihrer Jugend dort noch Mauerreste gesehen: hiermit stimmt allerdings, daß jüngst noch einzelne Bruchsteine gefunden worden sind, an denen sich deutliche Spuren von Kalkmörtel zeigten.

Daß auf dem „Burgknopf“ in alten Zeiten eine Burg gestanden, ist in der Umgegend stets erzählt und geglaubt worden und in Uebereinstimmung hiermit hat sich die Sage erhalten, es sei vom Keller eines Hauses in Lommersweiler (Halmanns genannt) ein unterirdischer Gang bis zur Burg angelegt gewesen, der für die Bewohner derselben als geheimer Ein- und Ausgang gedient habe.²⁾ Geschichtlich steht indessen nur das Eine fest, daß die ehemaligen Herren von Neuland das Patronatrecht zu Lommersweiler besaßen und das Dorf früher zur Herrschaft und Gerichtsbarkeit Neuland gehörte.³⁾ Dazu kommt noch, daß im J. 1327 ein Diederich von „Lommersweiler“ Burgmann zu Neuland war und 1599 Julian von Schilz und Catharina von Schwarzenberg eine jährliche Messe zu „Lommersweiler“ fundirten.⁴⁾ Hiernach könnte immerhin im Mittelalter auf dem „Burgknopf“ ein Gebäude vorhanden gewesen sein, ähnlich der von Beyer in der Einleitung zum zweiten Bande des Mittelrhein. Urb. S. CVIII geschilderten Entersburg bei Lutzerath; „die Gebäude der Burg“ heißt es dort, „waren in sehr kleinen Dimensionen, auf steinernen Grundmauern einstöckig von Holz (Fachwerk) erbaut und mit Stroh oder Sinker gedeckt.

frāno-, das als Namenelement erwiesen wird durch den auf einem Helmschildchen erscheinenden Frāno-klebs: vgl. Bonner Jahrb. 58, 75.

²⁾ Vgl. Franck in der Pöschschen Monatschrift VII, S. 228.

³⁾ Vgl. Kaltenbach, der Rhg. Nachen, S. 459.

⁴⁾ Vgl. Dr. Heßing in diesem Blatte, Jahrg. 1868 Nr. 76.

Die ungefähr lauteten: „Mitsolgend sende ich Ihnen den Krug, der für Sie so begehrenswerth war und mir wieder mein Vermögen rettete. Jetzt gebe ich ihn gerne her und erlaube mir, Ihnen denselben als Recompense für eventuelle erlittene Verluste anzubieten.“ — Ich war wüthend über diese Ironie und wollte den Krug zertrümmern, aber meine Vorliebe für derlei Gegenstände bewahrte ihn vor diesem Geschick, ich behielt ihn und gab auf das hohle Wort keine Antwort.

Noch immer glaubend, die Verhältnisse würden sich in Kurzem bessern, sündigte ich mehr und mehr — wie meist der Mensch, einem Irrthum verfallen, von Irrthum zu Irrthum wandt — in diesem Wahne. Was bedarf es noch vieler Worte; in einem Jahre hatte ich Alles, Alles verloren, nicht allein mein Vermögen, auch mein geliebtes Weib — und die Mädchen ihre Verlobten, von welchen der Eine selbst auch um Alles gekommen war, während der Andere, als er den Niedergang meines Hauses in Erfahrung gebracht, sich empfohlen hatte. Von all' meinen schönen Sachen ist mir nun nichts geblieben als dieser Krug, dem oft Zertrümmerung drohte, der aber stets unzertrümmert blieb. Er wurde mir zur Geißel, für die ich eine gewisse schmerzliche Zärtlichkeit hegte, die ich aber jetzt endlich, schon den Kindern zu Liebe, los werden will. Und nicht wahr, wenn Sie den Krug kaufen sollten, werden Sie ihn in Ehren halten?!

Dies Alles hatte er in fliegender Hast erzählt, doch die letzten Worte vermochte er nur mehr flüsternd vor-

zubringen. — Er schien mir nun, nach dem Gehörten, um so bedauerlicher, da sein Unglück doch nur einer kleinen Laune, einer etwas selbstwüthigen Caprice entsprungen war und er dies gewiß am bittersten empfinden mußte. Der Krug mußte mein sein, das war entschieden, ich mußte N. von seiner Geißel befreien, von der er sich so lange nicht hatte befreien können.

„Das ist traurig,“ sagte ich, meine Stimme zur Ruhe zwingend, „allein es ist auch das Schmerzlichste für Sie vorbei. . . . Den Krug werde ich in Ehren halten, dessen dürfen Sie versichert sein!“

Er hatte sein Gesicht mit den Händen bedeckt und schwieg; aber sein Athem ging bewegt. Ein peinliches Schweigen lag zwischen uns.

Endlich entfernte er die Hände von seinem Gesichte, schüttelte wie sich tadelnd sein Haupt und sagte mit einem schwermüthigen Lächeln: „Was mußten Sie hören! O, ich danke Ihnen, daß es Sie nicht verdroß, mich anzuhören, daß Sie mich reden ließen. . . . Doch es ist spät geworden,“ unterbrach er sich, nach der Uhr am Pfeiler blickend, „und wir müssen an's Behn denken.“

Ich stimmte bei, bezahlte, und wir verließen das Lokal. Ein Stück Weg begleitete ich ihn, dann, nachdem er mir noch seine Adresse mitgetheilt, ich auf das Bestimmteste meinen Besuch in Aussicht gestellt und wir uns die Hände gedrückt hatten, schieden wir von einander.

Schon den nächsten Morgen machte ich mich auf, mein Versprechen zu erfüllen. Mein N. gegenüber zu beobachtendes Betragen hatte ich mir reiflich zurecht

Ein Thurm war nicht vorhanden und die Hauptbefestigung die lang hingestreckte Lage auf einem schmalen Felsgate, der in der einzigen Angriffsseite durch einen tiefen Graben durchschnitten war.“

Zu erwähnen bleibt noch, daß die Sage aus der Bewohner der Burg bei Lommersweiler wiederum Tempelherren gemacht hat, die hartherzig gewesen wären von den zugehörigen Bauern den Zehnten bezogen und ausschweifend gelebt hätten; auch die Erzählung von den verkehrt aufgelegten Hufeisen fehlt hier nicht.⁵⁾

Noch nicht 2 km nördl. vom „Burgknopf“ findet sich auf der rechten Seite der Braunlauf unweit Neidingen eine zweite, ganz ähnliche Befestigung, die den Namen „Hangelsteinchen“ oder „Wühlchen“⁶⁾ führt. Hier wird eine im spitzen Winkel auf das Braunlaufthal stoßende Bergrippe, die einerseits steil nach diesem Thale abfällt, und andererseits durch ein kurzes, tiefes Seitenthälchen isolirt ist, auf der dritten, allein zugänglichen Seite, wo sie mit der Höhe zusammenhängt, von dieser durch einen c. 100 m langen, 5 m breiten, bis 5 m tiefen und von einem Abhang zum andern reichenden Graben abgeschnitten, dem ein durchgängiger 5 m hoher und ebenso breiter Erdwall vorgelagert ist. Ziemlich in der Mitte des Walles ist eine 4 m breite Lucke vorhanden, die als Eingang in die Befestigung gedient haben mag. Das flache Terrain innerhalb der Befestigung ist nach der Spitze des Berggrates zu durch einen zweiten parallelen Graben, der ebenfalls von einem Abhang zum andern läuft, aber unbedeutender und höchstens 60 m lang ist, begrenzt; der Abstand der beiden Gräben von einander beträgt etwa 100 m.

In der Befestigung auf „Hangelsteinchen“, über welcher geschichtliche Nachrichten noch auch Sagen erzählt werden, glaube ich unbedingt einen Zufluchtsort sehen zu dürfen für die in der Nachbarchaft wohnende Bevölkerung: vgl. meinen Aufsatz über den „Burgknopf“ bei Wehrhagen in Nr. 63 d. Bl. (Jahrgang 1882). Die Befestigung ist nach der Spitze des Berggrates zu durch einen zweiten parallelen Graben, der ebenfalls von einem Abhang zum andern läuft, aber unbedeutender und höchstens 60 m lang ist, begrenzt; der Abstand der beiden Gräben von einander beträgt etwa 100 m.

Eine solche Befestigung dürfte ursprünglich⁸⁾ wohl auch auf dem „Burgknopf“ bei Lommersweiler bestanden haben, was jedoch nicht ausschließt, daß dieselbe im frühen Mittelalter zur Errichtung einer Burg benutzt worden sei.

Malmedy, den 12. November 1882.

Dr. Esser.

⁵⁾ Vgl. meinen Bericht über den Wallenschuß bei Bangen in Nr. 54 d. Bl. (Jahrg. 1882).

⁶⁾ Das Wort hat wohl schwerlich mit dem lat. molis etwas zu schaffen?

⁷⁾ Vgl. Christ in der Pöschschen Monatschrift, VII, S. 80.

⁸⁾ Diese Befestigungen mögen in den meisten Fällen in vorrömischen, keltischen Periode entstanden sein: vgl. Schmidt in den Bonner Jahrb. VII, S. 135.

gedacht: ich konnte ihm auf eine gute Weise helfen, und das wollte ich auch.

Nach einigem Herumirren in den äußersten, von der Stadt weit entfernten Gemarken von Hernalz fand ich die Straße und in ihr das Haus, wo N. wohnte. Ein kleines Haus, neugebaut, aber etwas unrein; in der Flur und auf der Stiege balgten sich nicht sehr artige Kinder.

Die Treppe ersteigend, erwachte die Erinnerung an den ersten Besuch in mir, den ich einst der Familie N. abgestattet. Sie bewohnten damals — es war Sommer — eine reizende Villa in der Brühl. Ich wandelte durch den Garten der Terrasse zu, wo mir die Töchter, bereits von meinem Besuche unterrichtet, entgegenkamen. Welch' holde Frauenbilder.

„Damals,“ dachte ich, „war es Sommer, als ich durch den Garten schritt, lachten die Sonnenstrahlen über das dicke Grün hin und besuchte ich glückliche Menschen — heute ist es Winter, regt ein unwirthlicher Wind draußen, ziehe ich in ein dürftiges Haus und sehe jene Menschen nicht mehr glücklich. . . . Ich packe meine Sachen.“

Sogleich wurde geöffnet. Maria, die jüngere Tochter, stand vor mir und ließ mich eintreten.

„Papa,“ sagte sie, „hat uns schon auf Ihren Besuch vorbereitet, seien Sie herzlich willkommen!“

(Schluß folgt.)

Ersatz der N.

Die Kartoffel ist schlechten Witterungsqualitäts ist hinter sonstigen kommt noch, die die kolossalen an Rhein, Main, Flüssen stattge für sich schon h aussichtlich noch Kartoffeln häßt.

Der Ansaß bei Berücksichtigung pEt. geschätzt wurde ernte dieses Jahr dafür in Folge stehen, so hat die Bevölkerung, welche Nahrungsmittel fall wird schwer.

Unter solchen die Frage nach Kartoffeln nehmen der niedrigsten gehalten kaum so Fleisch, und das das Letztere. Kartoffeln ist da an Stärkemehl i Außer Stärke ei Eiweißstoffe und

Bei vorwiegen liche Organismu Kartoffeln nicht ersatz der verbra geführt werden. Gemüse, als Kür stets ihren Rang Ersatz für den Fleisch, welches zu köstlich. dem Fleisch an nur den vierten fruchte: Erbsen, verdaulich sind al und dem Gehirn zu Gute kommen. Eiweißstoffe, so bis 30% Eiweiß und Kraftbildner.

Wo es sich e Ersatz für die t die Hülsenfrüchte wegen ihrer verh schätzbaren Kraftu Kartoffeln zu Erb Mahlzeiten wohlfa lich 7 1/2 Pfund

enthaltend als 1 l 1 Pfund Erbsen Kartoffeln zu der Kraft, daß ein g wieder verloren g

Daß der Näh eminenten, das b Anstrengungen gef daten, welche vo werden.

Wir haben o ist als ein verhält zu empfehlen, trog wechslung wegen, in Bezug auf die auch der Reis in Nährstoff den h Man betrachte die Arbeit fast ausj doch eine ungeheur

Unsere Hausfr verbrauch einschr Beziehung viel grü tasse stellen zu m

St. With, 4. Correspondenten d Kreise Malmedy dem St. With

erhalten und die Hauptbefestigungslage auf einem schmalen Felsenigen Angriffsseite durch einen Graben war."

noch, daß die Sage aus dem Jahre 1770 bei Commerzweiler wiederumt, die hartberzig gewesen wären, deren den Zehnten bezogen und den; auch die Erzählung von Hufeisen fehlt hier nicht. 5)

Dr. Esser. über den Walleinschnitt bei Bangner 1882). Schwerlich mit dem lat. moles et Pfischen Monatschrift, VII, S. 86. mögen in den meisten Fällen in der Erde entstanden sein: vgl. Schmidt I, S. 135.

auf eine gute Weise helfen, und mirren in den äußersten, von den Bemerkungen von Hernals fand ich das Haus, wo N. wohnte. Ein ist, aber etwas unrein; in der ge balgten sich nicht sehr artig end, erwachte die Erinnerung an ir, den ich einst der Familie N. anten damals — es war Sommer Villa in der Brühl. Ich war in der Terrasse zu, wo mir die meinem Besuche unterrichtet, entholde Frauenbilder.

ich, „war es Sommer, als ich lachten die Sonnenstrahlen hin und besuchte ich glücklich in es Winter, legt ein unwirsch in ein dürftiges Haus und sind ihr glücklich. . . . Ich pochte effect. Maria, die jüngere Tochter ließ mich eintreten.

„hat uns schon auf Ihren Be Sie herzlich willkommen!“

Schluß folgt.)

Haus- und Landwirthschaftliches.

Ersatz der Kartoffeln als menschliche Nahrung.

Die Kartoffelernte ist dieses Jahr in Folge der schlechten Witterung äußerst spärlich ausgefallen; auch qualitativ ist das sog. „Brod der Armen“ bedeutend hinter sonstigen Jahrgängen zurückgeblieben. Dazu kommt noch, daß ein ganz erhebliches Quantum durch die kolossalen Ueberschwemmungen, welche dieser Tage an Rhein, Main, Neckar, Mosel und selbst an kleineren Flüsschen stattgefunden, verdorben wurde. Der an und für sich schon hohe Preis der Kartoffeln wird also voraussichtlich noch steigen, da selbst die gut eingekellerten Kartoffeln häufig der Fäulniß unterworfen sind.

Der Anfall an Kartoffeln darf in diesem Jahre bei Berücksichtigung der obigen Momente auf ca. 50 pCt. geschätzt werden. Wenn nun auch die Getreidernte dieses Jahr etwas besser ausgefallen und die Preise dafür in Folge des Ueberschusses anderer Länder niedriger stehen, so hat dies doch auf denjenigen Theil der Bevölkerung, welche vorzugsweise sich der Kartoffel als Nahrungsmittel bedienen, keinen Einfluß, und der Anfall wird schwer empfunden werden.

Unter solchen Umständen taucht natürlich allenthalben die Frage nach Ersatz für die Kartoffeln auf. Die Kartoffeln nehmen zwar in Bezug auf Nährwerth eine der niedrigsten Stufen ein. 10 Pfund Kartoffeln enthalten kaum so viel Nährstoff als ein Pfund gutes Fleisch, und dabei sind sie viel schwerer zu verdauen als das Letztere. Der vorwiegendste Bestandtheil in den Kartoffeln ist das Stärkemehl; je ärmer die Kartoffel an Stärkemehl ist, desto weniger Werth hat dieselbe. Außer Stärke enthält die Kartoffel noch 1 bis 2% Eiweißstoffe und 75 bis 80 Gewichtstheile Wasser.

Bei vorwiegender Kartoffelnahrung leidet der menschliche Organismus übrigens noth, da demselben in den Kartoffeln nicht die zur Blutbildung und zum Wiedereersatz der verbrauchten Kräfte nothwendigen Stoffe zugeführt werden. Trotzdem sind aber die Kartoffeln als Gemüse, als Füllmasse nicht zu entbehren, sie werden stets ihren Rang behaupten. — Aber was soll nun als Ersatz für den diesjährigen Ausfall geboten werden? Fleisch, welches sich hierzu am besten eignen würde, ist zu kostspielig. — Es gibt aber Nahrungsmittel, welche dem Fleisch an Nährwerth nur wenig nachstehen und nur den vierten Theil kosten; es sind dies die Hülsenfrüchte: Erbsen, Bohnen und Linsen, die überdies leichter verdaulich sind als die Kartoffeln und auch den Knochen und dem Gehirn durch ihren Gehalt an Phosphorsäure zu Gute kommen. Haben die Kartoffeln nur 1 bis 2% Eiweißstoffe, so haben Erbsen, Linsen und Bohnen 22 bis 30% Eiweißstoffe, also 15 bis 20 mal mehr Blut und Kraftbildner.

Wo es sich also um kräftige Ernährung und um Ersatz für die theure Fleischnahrung handelt, da sind die Hülsenfrüchte an ihrer Stelle, und sie werden dann wegen ihrer verhältnißmäßigen Billigkeit zu einem unschätzbaren Kraftnahrungsmittel. Zusätze von Reis und Kartoffeln zu Erbsen, Linsen und Bohnen machen die Mahlzeiten wohlgeschmeckender und weniger schwer verdaulich. 7 1/2 Pfund Kartoffeln, die nur so viel Nährstoff enthalten als 1 Pfund Erbsen, kosten jetzt ca. 20 Pf., 1 Pfund Erbsen aber nur 15 Pf. Um 7 1/2 Pfund Kartoffeln zu verdauen, bedarf der Mensch aber so viel Kraft, daß ein großer Theil des Nutzeffectes dadurch wieder verloren geht.

Daß der Nutzeffekt der Hülsenfrüchte übrigens ein eminenterer, das beweist das trotz aller Strapazen und Anstrengungen gesunde und kräftige Aussehen der Soldaten, welche vorwiegend mit Hülsenfrüchten genährt werden.

Wir haben oben den Reis erwähnt. Auch dieser ist als ein verhältnißmäßig billiger Ersatz der Kartoffeln zu empfehlen, trotzdem er etwas theurer; aber der Abwechslung wegen, die bei der Ernährung des Körpers in Bezug auf die Nahrungsmittel stattfinden muß, ist auch der Reis in Betracht zu ziehen, der dann an Nutzeffekt den Hülsenfrüchten mindestens gleichzustellen. Man betrachte die Neger Südamerikas, die bei schwerer Arbeit fast ausschließlich mit Reis ernährt werden und doch eine ungeheure Muskels- und Arbeitskraft entwickeln.

Unsere Hausfrauen können also getrost den Kartoffelverbrauch einschränken, ohne deswegen in finanzieller Beziehung viel größere Ansprüche an ihre Haushaltungskasse stellen zu müssen.

St. Vith, 4. Dez. Dem sehr „vernünftigen“ Correspondenten des „Montjoier Volksblattes“ aus dem Kreise Malmedy diene zur Nachricht, daß der aus dem St. Vith Blättchen angeregte Passus nur einen

Wunsch betr. die Einweihung der neuen Eisenbahn enthält. Es wäre natürlich sehr zu wünschen, wenn die Ubergläubigen des Montjoier Volksblattes mit den Reichthümlichen des beregten Blättchens zu der ausgesprochenen Zeit mitfahren könnten. Auch wäre es sehr gut, wenn die Eröffnung der Bahn zur Carnevalszeit stattfinden würde, dann könnte der Correspondent des Montjoier Volksblattes die Rolle eines Harlequins übernehmen, da er ja glaubt, der Leser wäre in eine carnevalistische Stimmung versetzt, so gebührt ihm doch sicher diese Ehre und wir wollen sie ihm auch lassen. Der Herr Correspondent wird am Schlusse seines vernünftigen Artikels der Meinung, daß die landwirthschaftliche Generalversammlung für nächstes Jahr doch in Malmedy bleiben und willkommen heißen werde. Das überläßt das St. Vith Blättchen den geehrten Einwohnern der Stadt Malmedy. Der Herr Correspondent spricht auch von überreichten oder unüberreichten Nachrichten; es wundert uns, daß das Montjoier „Weltblatt“ sich so herabläßt, aus diesem Blättchen Nachrichten zu bringen, wozu es überhaupt keine Berechtigung hat, aber das dürfen solche vernünftige Geister, denen es alles, was ihnen paßt, auch das Unvernünftige, wenn es nur paßt, gut. Das kennzeichnet die Consequenz dieser vernünftigen Leute. Im Uebrigen scheint das „Weltblatt“ in Montjoie alles aufzusuchen, um etwas Reclame zu machen, sich in die Brust zu werfen und spricht wie der Phariseer: „Herr, ich danke Dir, daß ich nicht bin wie die andern.“ Für die Folge mag das „Weltblatt“ in Montjoie nun geifern wie es will, von hier aus wird es keiner Feder voll Tinte mehr gewürdigt. Die Redaktion.

Civilstand vom 1. bis 30. November 1882.

a. Standesamtsbezirk St. Vith.

1. Geburten: Am 20. Elisabetha Cäcilia, T. v. Hubert Marcus Margraff und Josephine Terren. — Am 29. Peter, S. v. Richard Marquet und Anna Barbara Marante.

2. Heirathen: 0 0 0
3. Sterbefälle: Am 21. Peter Nissen, alt 8 Monate. — Am 25. Katharina Binden, alt 3 Monate.

b. Standesamtsbezirk Commerzweiler.

1. Geburten: Am 5. Michel, S. v. Nikolaus Mausen und Margaretha Goffin aus Breitsfeld. — Am 17. Valentin, S. v. Mathias Servais und Margaretha Brix aus Steinebrück. — Am 18. Maria Catharina, T. v. Nikolaus Kaulmann und Susanna Richter aus Reibingen.

2. Heirathen: 0 0 0
3. Sterbefälle: Am 4. Maria Anna Kreins, alt 1 J., aus Sez. — Am 6. Michel Mausen, alt 1 Tag, aus Breitsfeld.

c. Standesamtsbezirk Crombach.

1. Geburten: 0 0 0
2. Heirathen: Am 22. Leonard Vertemes aus Nucht und Katharina Feyn aus Neundorf.

3. Sterbefälle: Am 2. Johann Kleinen, Ehemann von Margaretha Gommelshausen, alt 72 J., aus Rodt. — Am 13. Susanna Peter, alt 19 J., aus Hinderhausen. — Am 18. Michel Schmitz, alt 18 J., aus Hinderhausen. — Am 19. Jonas George, Ehemann von Margaretha Welter, alt 73 J., aus Hinderhausen.

Abgang der Posten in Bütgenbach.

Personenpost nach	Stadthyll	5 Uhr 15 Min. früh,
1. " " Malmedy	6 " " "	
" " " Montjoie	8 " 15 " "	
" von Malmedy nach Bütgenbach	6 " " "	
2. Personenpost " Malmedy	5 " 15 " "	Nachm.,
Botenpost " Amel	6 " " "	früh.

Seller'sche Spielwerke

werden alljährlich um diese Zeit angekündigt. um bald darauf als Glanzpunkt auf Tausenden von Weihnachtstischen die kostbarsten Sachen zu überstrahlen. Aus Ueberzeugung rufen wir einem Jeden zu: Was kann wohl der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? Es vergegenwärtigt glücklich verlebte Stunden, lacht und scherzt durch seine bald heitern — erhebt Herz und Gemüth durch seine ernstlichen Weisen, verschüchert Traurigkeit und Melancholie, ist der beste Gesellschafter, des Einsamen treuester Freund; und nun gar für den Leidenden, den Kranken, den an das Haus Gesessenen! — mit einem Worte, ein Seller'sches Spielwerk

darf und sollte in keinem Salon, an keinem Krankenbette, überhaupt in keinem guten Hause fehlen.

Für die Herren Wirthe, Conditoren, sowie Geschäfte jeder Art gibt es keine einfachere und sichere Anziehungskraft als solch' ein Werk, um die Gäste und Kunden dauernd zu fesseln. Wie uns von vielen Seiten bestätigt wird, haben sich die Einnahmen solcher Etablissements geradezu verdoppelt; darum jenen Herren Wirthen und Geschäftsinhabern, die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht dringend genug anempfohlen werden kann, sich dieser so sicher erweisenden Zugkraft ohne Zögern zu bedienen, um so mehr, da auf Wunsch Zahlungsverleichterungen gewährt werden. Den Herren Geistlichen, welche aus Rücksicht für ihren Stand, oder der Entfernung wegen, Concerten zc. nicht beiwohnen können, bereitet solch' ein Kunstwerk den schönsten, dauerndsten Genuß. Wir bemerken noch, daß die Wahl der einzelnen Stücke eine fein durchdachte ist; die neuesten, sowie die beliebtesten älteren Opern, Operetten, Tänze und Lieder finden sich in den Seller'schen Werken auf das Schönste vereinigt. Derselbe hat die Ehre, Lieferant vieler Höfe und Hoheiten zu sein, ist überdies auf den Ausstellungen preisgekrönt, neuerdings in Melbourne der einzige, der speciell für sich allein den ersten Preis — Diplome nebst silberne Medaille — erhielt. Eine für diesen Winter veranstaltete Prämienvertheilung von 100 Spielwerken im Betrage von Francs 20 000 dürfte zudem besonders Anklang finden, da jeder Käufer, selbst schon einer kleinen Spieldose, dadurch in den Besitz eines großen Werkes gelangen kann; auf je 25 Francs erhält man einen Prämienchein. Reichhaltige illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugefandt.

Wir empfehlen Jedermann, auch bei einer kleinen Spieldose, sich stets direkt an die Fabrik zu wenden, da vielerorts Werke für Seller'sche angepriesen werden, die es nicht sind. Alle ächten Werke und Spieldosen tragen seinen gedruckten Namen, worauf zu achten ist. Die Firma hält nirgends Niederlagen.

(Einst und jetzt.) Wollte man noch vor 10 Jahren den Mund des Gourmand's wässern machen, seinen Geschmacksinn in Extase versetzen, so bedurfte es nur der Nennung von Kieler Sprotten, Caviar, Venezianischer Mortadella, Strachino etc. etc. Wie hat sich aber seit einem Lustrum diese „Weltanschauung“ zu Gunsten neu entdeckter Leckerbissen gründlich geändert, zumal seit Bekanntwerden der ungarischen Delikatessen, welche dem Gaumen des Feinschmeckers durch das besonders pikante Gewürze, Paprika genannt, höhere Befriedigung gewährt.

Da ist zuerst der ungarische Salami, welcher allen ähnlichen Erzeugnissen Italiens längst den Rang abgelassen hat, die delicate Debrasinor und Seegediner Würste, welche bereits einen beträchtlichen Exportartikel nach allen Weltrichtungen hin bilden; der edle ungarische geräucherte Tafelspeck mit oder ohne Paprika ein Leckerbissen di prima qualità, sodann der dem Camembert ebenbürtige, doch um 50% sich billiger stellende hochfeine Liptauer Alpen-Käse, ferner das herrliche Speisegewürz „Paprika“ benannt, welches in den Niederungen Ungarn's, den sogenannten „Alföld“ gebaut wird, und nicht nur in ganz Europa heimisch geworden, sondern bereits nach allen Ländern der Erde massenhaft exportirt wird. Dieser ungarische Cayenne-Pfeffer dient aber nicht nur zur Veredlung zahlreicher Nahrungsmittel, sondern vorzugsweise zur Conservirung der Verdauungswerkzeuge, wie dieses zahlreiche medicinische Capacitäten bestätigten und versicherten, dass selbst die schwerverdaulichsten Speisen durch Beimengung von Paprika, dem Magen leicht verdaulich werden.

Unsere Leser werden gewiss erfreut sein, wenn wir Ihnen mittheilen, dass die erwähnten ungarischen Spezialitäten, nebst vielen anderen ungarischen Landesprodukten in echter vorzüglicher Qualität vom altrenommirten Budapestener Produkter-Exporthause H. Plesch zu beziehen sind.

Eine Neuerung, welche das Exporthaus einführt, und darin besteht, dass sie selbst dem Abnehmer des kleinsten Quantum von Paprika etc. etc. ein umfangreiches Kochbuch, welches die Anweisung zur Zubereitung aller ungarischen Nationalspeisen enthält, franco und gratis zusendet, müssen wir als höchst praktisch bezeichnen.

Brückenbau.

Am 11. Dezember c., Morgens 11 Uhr,
werde ich im Bürgermeisterei-Lokale hier
die Ausführung des Baues einer massiven Brücke
über die Roer bei Sourbrodt
nochmals in Verding geben.

Plan und Kosten-Anschlag können auf dem Bürgermeister-Amte
eingesehen werden.

Bütgenbach, den 29. November 1882.

Der c. Bürgermeister, 2
Nemery.

Holzverkauf.

Die diesjährigen großen Holzverkäufe aus den Gemeindevaldungen
finden

Montag den 11. Dezember dieses Jahres,
Nachmittags 1 Uhr anfangend,
in der Wirthschaft von Hauseur hierselbst
statt. Zum Verkauf gelangt:

I. aus dem Gemeindevalde von Müßenich,

im Distrikt Untersteinsbach Schlag 23,
das im vorigen Jahre unverkauft gebliebene Holz
von von 9 $\frac{1}{2}$ ha großen Fläche und das Holz
von ca. 19 ha im Distrikt Mertensloch Schlag
24, zusammen 27 Loose. Dazu ein Loose Fichten-
windfalle,

II. aus dem Gemeindevald von Conzen,

im Distrikt Spinneseif Block I. Schlag 21,
das Holz auf einer Fläche von 17 $\frac{1}{2}$ ha nebst der
in den Loosen enthaltenen Streu. Die Zahl der
Loose beträgt 24,

III. aus dem Gemeindevalde von Imgenbroich,

im Distrikt Branderheld,
7 Loose Buchenstangenholz,
und in der Heide und Pferdsley
2 Loose Eichenloz, Knüppel zc. auf 3 ha.

Sämmtliches Holz steht auf dem Stock zur Selbstgewinnung durch
die Ankäufer.

Die Waldwärter werden auf Verlangen nähere Auskunft geben.
Imgenbroich, den 25. November 1882.

Der Bürgermeister, 3
Cloeters.

Haus-Verkauf.



Ein dem N. Licht. zugehöriges, an der Provinz-
zialstraße zwischen Andler und Schönberg gelegenes
einstöckiges Wohnhaus mit daranliegender Wiese, groß
71 Are 77 Meter wird

am Mittwoch den 27. Dezember 1882

in demselben öffentlich an den Meistbietenden unter günstigen Bedingun-
gen auf Credit verkauft

Dasselbe kann auch vor dem Verkaufstage aus freier Hand ge-
kauft werden.

Kauflustige wollen sich bei Ehr. Senkes in Andler melden.

Zur Beachtung!

Unterzeichneter empfiehlt sich dem ver-
ehrlichen Publikum zum Gerben von
Fuchs- und Rehsellen, Wälder- und Stils-
fellen zc. gegen billige Preise.
Er. S. 19. Wilhelm Mathcy.

Zur Käsebereitung

empfiehlt Käselab-Extrakt in vorzüg-
licher Qualität, mit deutsch und franzöf.
Gebrauchs-Anweisung. Abgabe in belieb.
Quantität. Ebenso Butter- u. Käse-
Farbe.
C. Müller, Apotheker in Bülkagen.

A u f r u f.

Jäger und Freunde der Internationalen Jagdausstellung beabsichtigen in Er-
innerung an den Besuch letzterer durch Sr. K. K. des Kronprinzen zur Feier der
silbernen Hochzeit des Kronprinzen-Paares in Cleve, der ältesten preussischen
Stadt der Rheinlande einen Gedenkstein zu errichten und haben für denselben fol-
gende Inschrift in Aussicht genommen:

Auf rothem Porphyrsockel, in den drei Reliefs, Hallali, Sauhaz und Falke-
jagd sowie die Inschrift:

„In Erinnerung an den Besuch Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen
„in Cleve bei Gelegenheit der Internationalen Jagdausstellung 26. 8.
„1881, haben deutsche Jäger und Freunde der Ausstellung zur Feier der
„silbernen Hochzeit des Kronprinzen-Paares diesen Gedenkstein errichtet.
„23. Februar 1883.“

in weißem Marmor eingelassen sind, erhebt sich eine schwarze Marmorssäule, welche
auf einem Capitale eine Figur trägt, die einen silbernen Kranz emporhält.

Mit Absicht sind die deutschen Farben, schwarz, weiß, roth, gewählt. —
Inschrift und Figur mit Silberkranz sollen an die silberne Hochzeit des Kronprin-
zenpaares, die Reliefs an die Internationale Jagdausstellung erinnern und der Nach-
welt sagen, daß deutsche Jäger diesen Gedenkstein errichtet. —

Zur Verwirklichung dieses patriotischen Gedankens hat sich in Cleve ein
Comite gebildet, welches Beiträge bis zum 20. Dezember cr. entgegennimmt.

Indem ich dies zur Kenntniß der Herren Jäger des Kreises bringe, bemerke
ich gleichzeitig, daß eine Subscriptionliste auf meinem Bureau zur Einzeichnung
offen liegt, wo auch Beiträge entgegengenommen werden.

Malmedy, den 29. November 1882.

Der königliche Landrath,

Freih. von der Heydt.

Beitgemäße Novität! Illustriertes Prachtwerk!

Jede Lieferung 1 Mark.	Rusland.	Jede Lieferung 1 Mark.
Jede Lieferung 2 Quart- bogen stark.	Unter Mitwirkung deutscher und slavischer Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von Sermann Kostofschyn. Mit einer Einleitung von Friedrich Bodenstedt.	Europ. Rusland. Band I II. = 40 Lieferungen.
c. 400 Illu- strationen.		
Verlag von Grefner & Schramm in Leipzig.		
Zahlreiche große Beilagen		

„Illustrierte Witz“

von Ernst Humorl, mit Federzeich-
nungen von Karl Klichaus Schlie-
mann u. And.

Erschienen sind 2 Bändchen, jedes
160 Witz enthält. Preis à 1 M.
= 60 fr., beide für 2 M. 20 Pf.
= 1 fl. 25 fr. ö. W. franco per
Kreuzband.

Die Heimat sagt darüber:
„Eine recht amüsante Sammlung
von guten Witz mit pikanten Illu-
strationen von unseren hervorragend-
sten Caricaturen-Zeichnern. Freunde
des Humors werden ihre helle
Freude daran haben.“
Verlag und zu beziehen von Ed.
Feitzinger in Teschen und
jede Buchhandlung.

Illustr. Humor. ooooo

Ein junger Stier,

roth und weiß, limburgischer Race, Alter
9 Monate, ist zu verkaufen bei

J. Arensch
in Verviers.

Protokollbücher

über
die Revisionen der Schulen
vorhandig in der Buchdruckerei d. N.

Kalender pro 1883.

Beim Unterzeichneten sind zu haben:
Kaiser-Kalender à 0,50 M.,
Bismarck-Kalender à 1 M.,
Leo-Kalender à 0,50 M.,
Kl. hinkende Bote à 0,10 M.,
Wandkalender à 0,50 M.

Jos. Döppgen.

Zu verkaufen:

Eine fast neue fehlerfreie
Brodnetmaschine
und eine fast neue Jauch-Pumpe
neues System, billig bei
J. Laloire-Steinbach
in Malmedy.

Dem Herrn Nikolaus Genten
seinem heutigen Namenstage ein
donnerndes

Lebehoch!

Einige Ungenannte.

Nach Kr. t.

Wo bleibt Lambe?

An S.

D.